

Der Anzeiger

Druck u. Verlag: Knebel & Röttches, Bern, Nebelstr. 2, neben der Hauptpost
Erscheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Verkaufspreis
halbmöndl. M. 1.08, monatl. M. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postbed.
konto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. Leo Reimers, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bortels in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Göbinger Anzeiger / Gertler Anzeiger

Kostenlos Unfallunterstützung von M. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maß-
gabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits-
und Wohnungsmarkt 5 Pfg., 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg.
Der auf die Inserate eingebrachte Nachschuß oder Kassafonto wird bei
Konkurrenz und gerichtlich Klage bindend. / Bernspr. Anzeiger
Samml.-Nummer 62641 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 6 (Erstes Blatt)

Samstag, den 7. Januar 1933

28. Jahrgang

Im Tagespiegel

Das größte und das kleinste Land des Reiches stehen gleichzeitig im Brennpunkt der innenpolitischen Aufmerksamkeit. Zunächst hat die angeforderte Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun stattgefunden, allerdings ohne praktischen Ergebnis. Wenn man einmal von ihrer politischen Bedeutung auf lange Sicht absehen will, so ergibt sich die Notwendigkeit der Verständigung schon aus den tatsächlichen Schwierigkeiten, denen sich die Reichsregierung in Preußen gegenüber sieht. Solange es nicht möglich ist, in Preußen zur Wahl eines neuen Ministerpräsidenten zu kommen, steht nach dem Spruch des Staatsgerichtshofes allein der Regierung Braun — Seevering das Recht zu, den preussischen Staat im Landtag zu vertreten. Das kann nun allerdings Herr Braun nicht gut zugemutet werden, daß er sich gegenüber dem Landtag für einen Eitler einstellt, an dessen Auffassung er nicht im geringsten beteiligt wird und dessen Grundzüge er wahrscheinlich nicht billigen wird.

Wie man unter den gegenwärtigen Umständen einen Weg finden will, die preussische Staatsregierung zur Mitarbeit an einem Haushaltsplan, der bisher noch nicht fertig gestellt ist, zu bringen, das ist vollkommen unklar. Die tatsächlichen Schwierigkeiten — im Hinblick auf das Urteil des Staatsgerichtshofes — werden auch vermehrt durch die auf eine Verwaltungsreform gerichteten Pläne, hinter der man bei der preussischen Regierung und in den Kreisen des Reichsrates die Absicht vermutet, dem Sinn des Leipziger Urteils entgegen eine Handhabe für personalpolitische Maßnahmen zu schaffen.

Wie sich die gesamtpolitische Lage gestaltet hat, ist nicht anzunehmen, daß es der Kanzler gegenüber Herrn Braun auf Biegen oder Brechen treiben will. Es handelt sich ja nicht nur um die unter Umständen gewünschte Mitwirkung des preussischen Ministerpräsidenten an einem Haushaltsplan für den Landtag, sondern um einen Ausnahmefall für den Landtag in Preußen als unumkehrlich herausgestellten Fall, so erhebt sich darüber auch die Frage, ob diese Wahlen nicht in grundlegende Veränderungen der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse bringen werden, daß die Partei des Herrn Braun wieder mit erhöhter Bedeutung in die politische Rechnung eingestuft werden muß.

Darüber, ob dies im Bereich der Möglichkeiten liegt, soll zunächst das Orakel von Lippe befragt werden. Seine Antwort kann natürlich nicht eindeutig sein. In dem Propagandafeldzug für die Wahlen am 15. Januar können die Nationalsozialisten das kleine Gebiet mit einer Prominenten-Flut überflutet. Eine gleich intensive Bearbeitung der Wähler wäre in einem Reichstagswahlkampf undenkbar. Außerdem könnte ein entscheidender Stimmungsumschwung erst später eintreten, wenn Hitler auf die Frage nach der Regierungsbeteiligung ein nochmaliges und dann als endgültig zu betrachtendes Nein ausspricht. Es gibt politische Kreise, die für diesen Fall geradezu mit einem nationalsozialistischen Erdbeben rechnen. Das würde dann die Grundlagen, auf denen sich im Jahre 1932 die innenpolitischen Ereignisse abgespielt haben, vollkommen verändern.

Bis aber das Orakel von Lippe gesprochen hat, haben Verhandlungen hinter den Kulissen wenig Sinn. Auch der frühere Reichskanzler von Papen dürfte in der Unterhaltung in Köln dem nationalsozialistischen Führer kein „festes Wort“ entlockt haben. Sollte sich wider alles Erwarten Hitler nach dem Ergebnis der Wahlen in Lippe doch noch entschließen, gegen eine Beteiligung an der Macht die Regierung Schleicher zu tolerieren, so wäre es natürlich sinnlos, vorher irgendwelche Abmachungen mit Gregor Strasser zu treffen, durch die sich Hitler nur vor den Kopf gestoßen fühlen würde. Solange es einen Konflikt Hitler-Strasser gibt, haben Vereinbarungen mit dem früheren Reichsorganisationsleiter ebensowenig bindenden Wert, wie frühere Abmachungen, die das Zentrum in Preußen mit prominenten nationalsozialistischen Fraktionsmitgliedern getroffen hatte. Die Zeit bis zum 24. Januar, in der alle Gewehr bei Fuß stehen, wird auf Seiten der Regierung zweifellos mit sachlicher Arbeit und mit der Schaffung von Klarheit über Pläne und Ziele in den eigenen Reihen ausgenutzt als mit taktischen Maßnahmen.

Am Freitag fand in Köln eine Tagung des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse statt, die sehr zahlreich besucht war.

In seinem politischen Referat zeichnete der Führer der Badischen Zentrumspartei, Reichstagsabg. Dr. Föhr, Freiburg (Baden) den politischen Weg des Zentrums im Jahre 1933. Redner führte den Nachweis, daß für die Haltung des Zentrums stets staatspolitische Gesichtspunkte maßgebend waren und nicht Gedanken irgendwelcher Veränderung. Angeht das drohende Chaos bezeichnete Redner es als Aufgabe des Zentrums, sich bei den politischen Aufgängen der Staatspolitik einzufinden, die vordringlichste Aufgabe sei, die Koalition der Regierung (Nationalsozialisten, Kommunisten, Sozialisten) in den Parlamenten innerlich aufzulösen. Das Zielvertragsgesetz für den Reichspräsidenten sei ein parlamentarischer Erfolg und ein erheblicher Sicherheitsfaktor für die Zukunft. Es gehe jetzt um die Schaffung der Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg des deutschen Volkes. Das Problem der politischen Umordnung des Jahres 1933

Herrenklub / Stahlhelm / Industrie

Die Unterredung Papen-Hitler Gemeinsame Erklärung

Köln, 6. Jan. Über die geistige Unterredung zwischen dem früheren Reichskanzler von Papen und Adolf Hitler ist von beiden an der Unterredung Beteiligten folgendes Kommuniqué ausgegeben worden:
„Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die in der Presse über das Zusammenreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen vielfach verbreitet werden, stellen die Unterzeichneten fest, daß die Unterredungen ausschließlich mit dem Zweck der Klärung der politischen nationalen, politischen Einheitsfront befaßt sind und daß insbesondere die beiden Herren Papen und Hitler über das zur Zeit emittierte Reichskommuniké im Rahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind, aus Adolf Hitler, aus Papen.“

Erklärung von Schröders

Köln, 6. Jan. Herr Reichert von Schröder hat folgende Erklärung zur Verfügung gestellt:
„Mit Rücksicht auf die in der Presse verbreiteten, zum großen Teil unrichtigen Nachrichten über das Gespräch des Herrn Reichskanzlers a. D. von Papen mit Herrn Hitler, das in meinem Hause stattgefunden hat, ermittle ich Sie zu folgender Erklärung:
Die Initiative, eine Aussprache zwischen dem ehemaligen Reichskanzler von Papen als dem Repräsentanten der nationalsozialistischen Bewegung und Herrn Hitler als dem alleinigen Führer der nationalsozialistischen Bewegung herbeizuführen, ist einzig und allein von mir persönlich ausgegangen. Der Zweck war, in einer solchen persönlichen Aussprache den Boden für eine Verständigung aller nationalen Kräfte wieder zu suchen, der mir in den politischen aufeinanderstößenden Zeiten der letzten Monate immer noch verloren zu gehen schien. Nichts anderes war die Absicht und über nichts anderes ist die Unterredung geführt worden. aus Kurt Reichert von Schröder.“

Und doch Hinterstufenpolitik?

Berlin, 6. Januar 1933.
Von unserer Berliner Redaktion.
Den politischen Unterhaltungsstoff bildet, was wir die Unterredung Hitler-Papen, über die die oben mitgeteilten Erklärungen aus Köln vorliegen. Man kann es verstehen, daß der ehemalige Reichskanzler Wert darauf legt, einiges Licht in die Dinge zu bringen und in die Methode, wie man heutzutage Kanzler werden kann. Der „Politische Beobachter“ meint, Hitler habe nicht die geringste Ursache, Rechenschaft darüber abzulegen, von wem er sich persönlich dazu unterrichten ließ, wie laut und innerlich das System ist, mit dem er sich nicht zusammenkommen will. Demgegenüber wird jetzt erklärt, daß beide nur über die Einbeziehung der Nationalsozialisten in die nationale Front gesprochen haben und dem Reichskanzler, sowohl telefonisch berichtet worden sei. Die Unterredung zwischen Papen und Hitler ist nicht als ein Versuch zu betrachten, die Unterredung geheimhalten zu wollen, sondern als eine Unterredung, die beide Parteien in Köln auch die Unterredung zu beenden wollten.

An der Öffentlichkeit ist bekannt geworden, daß die Unterredung zwischen Papen und Hitler in Köln stattfand. In der weltweiten Schmierliteratur und im Stahlhelm zu lesen sind. Sondern bei der Angelegenheit ist, daß von Papen dem ihm bestehenden Reichskanzler von Schleicher nicht vorher von der Unterredung Mitteilung gemacht hat, wie das sonst üblich war. Der Zusammenstoß Hitler-Papen wäre geringere Bedeutung beigelegt worden, wenn die Unterredung nicht unterrichtet gewesen wäre und daß sie mit Rücksicht auf die Unterredung zwischen Papen und Hitler nicht als ein Versuch zu betrachten, die Unterredung geheimhalten zu wollen, sondern als eine Unterredung, die beide Parteien in Köln auch die Unterredung zu beenden wollten.

Alle Erklärungen der Beteiligten vermögen nicht die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß es sich in Köln um das bisher nicht erreichbare Ziel handelte, die Hartzburger Front wieder aufzurichten und mit ihrer Hilfe ein autoritäres Kabinett zu schaffen, in dem sowohl Papen als auch Hitler vertreten wären. Die Befürworter des Planes lassen sich von verschiedenen Absichten leiten. Die Schwere der politischen Lage wollen sie durch die Unterredung klären, wie sie das Kabinett Schleicher annehmen, nichts wissen. Dem Stahlhelm ist eine Reichsregierung, die den Verlust macht, mit dem Parlament zusammenzuarbeiten, höchst unwillkommen. Hitler aber ist in einer Zwangslage und sucht einen Ausweg aus der politischen Lage seiner Partei, der es den Nationalsozialisten erlaubt, im Reichstag gegen das Kabinett Schleicher zu arbeiten und dadurch in einen Wahlkampf sieben zu müssen, der unter ungünstigen Bedingungen und mit schlechten Aussichten auf Erfolg geführt werden müßte.

Aus diesen Gründen dürfte sich Hitler auf die Unterredung in Köln eingelassen haben. Daß diese Bemerkungen die Wahrheit für sich haben, geht aus einer Erklärung hervor, die der Reichskanzler der nationalsozialistischen Reichstagsabg. Dr. Föhr, in einer Rede in München am Donnerstagabend abgegeben hat. Föhr sagte u. a., der Enthusiasmus der nationalsozialistischen Partei liege fest, dem Kabinett Schleicher jedoch wie möglich das verdiente Ende zu bereiten. Deshalb brauche aber der Reichstag nicht aufgelöst zu werden. Er empfehle dem Reichspräsidenten zu überlegen, ob es nicht richtiger wäre, Hitler zur Führung zu berufen.

Die Wahrheit für sich

Die Wahrheit für sich haben, geht aus einer Erklärung hervor, die der Reichskanzler der nationalsozialistischen Reichstagsabg. Dr. Föhr, in einer Rede in München am Donnerstagabend abgegeben hat. Föhr sagte u. a., der Enthusiasmus der nationalsozialistischen Partei liege fest, dem Kabinett Schleicher jedoch wie möglich das verdiente Ende zu bereiten. Deshalb brauche aber der Reichstag nicht aufgelöst zu werden. Er empfehle dem Reichspräsidenten zu überlegen, ob es nicht richtiger wäre, Hitler zur Führung zu berufen.

Die Nationalsozialisten führten eine Reichstagsauflösung an und machen daher jeden denkbaren Versuch, um diesem Schicksal zu entgehen. Die Kölner Unterredung zwischen Hitler und Papen sollte dazu dienen, ein neues Kabinett vorzubereiten, um dem Reichspräsidenten den Beweis zu erbringen, man brauche das Kabinett Schleicher nicht, aber auch eine Reichstagsauflösung sei nicht nötig, denn Hitler könne die Führung übernehmen. Dieser schon eingelebte Plan wurde rechtzeitig erkannt und dürfte deshalb voraussichtlich erledigt sein.

Die Hinterstufenpolitik ist jedoch von selber Natur und lassen so leicht von ihrer einmal unternommenen Aktion nicht ab. In politischen Kreisen ist von einem neuen Unternehmen gegen das Kabinett Schleicher

die Rede. Man muß sagen, daß es sich hier um einen Zwischenplan handelt. Denn wie mit Bestimmtheit verlautet, sind gewisse Kräfte am Werk, dem Reichspräsidenten eine einflussreiche, Reichskanzler von Schleicher habe auf Betreiben und unter Mitwirkung des Zentrums die Absicht, eine Präsidiale Entzifferung heraufzubeschwören, um selbst eine größere Reichshälfte in seiner Hand vereinigen zu können. Außerdem will man dem Reichspräsidenten einflößen, Reichskanzler Schleicher betreibe die gleiche Politik wie seinerzeit Reichskanzler Dr. Brüning; der Reichspräsident habe aber doch von der Politik Brünnings nichts mehr wissen wollen.

Dieser Versuch, auf Schleichens Weg den Sturz der Regierung herbeizuführen, ist von so niedriger Art, daß er sich nicht leicht richtig. Die Hinterstufenpolitik haben erkennen lassen, daß sich ihren leichtfertigen Zielen härtere Kräfte entgegenstellen.

als sie vermutet haben. Zunächst ist es Hindenburg selbst, der den Einflüsterungen kein Gehör schenken dürfte. Er wird sich kaum um Wunsch des Stahlhelms und der Schmierliteratur für Hitler erklären, nachdem er noch vor wenigen Wochen nicht haben wollte. Es ist auch noch kein Reichstag, daß Reichskanzler von Schleicher die Gefahr erkannt hat, ihm droht, jedoch er Augen und Ohren offen hält, um das Spiel seiner Gegner sofort durchkreuzen zu können.

An der Zeit bis zum Zusammentritt des Reichstages wird hinter den Kulissen wahrscheinlich noch manches verdeckte Spiel getrieben werden. In irgend welcher Form dürfte jedoch kein Erfolg vor. Wenn es gelingen will, die Kölner Konferenz, die hochstens geheimgehalten werden sollte, in das Licht der Öffentlichkeit zu rufen, dann wird es

Russisches Luftschiff zerschellt

Kopenhagen, 6. Januar 1933.
In Bestfjors ist eine Nachricht eingetroffen, wonach heute ein russisches Luftschiff, das die Nummer 11 führt, bei Rosengård völlig zerschellt ist. Das Luftschiff war mit drei Motoren ausgerüstet und startete in den letzten Tagen vor Weihnachten von Moskau nach Kopenhagen als Versuchsfahrt. Wegen Motorstörungen gelang es ihm nicht, bei dem festen Gegenstand Kopenhagen richtig zu landen. Man mußte auf eine Notlandung vornehmen. Die Landung gelang aus. Am Donnerstagmorgen sollte das Luftschiff zur letzten Strecke nach Kopenhagen starten, um zu einem Fliegenfest in Kopenhagen zu sein und dann dauernd in Kopenhagen stationiert werden, wo eine Luftschiffhalle errichtet ist. Die Motoren waren jedoch wieder in Unordnung, und das Schiff trieb in Richtung Rosengård, wo es um 6 Uhr früh gegen einen Wald streifte. Beim Zusammenstoß mit den Bäumen wurde es vollständig zerstört. Es gelang der Besatzung, sich zu retten. Im Augenblick wird daran gearbeitet, das Schicksal des Luftschiffes auseinanderzunehmen, damit es nach Kopenhagen überführt werden kann.

Moskau, 6. Jan. Zu dem Unfall des neuen Luftschiffes „SSSR 11“ verläutet hier, daß das Luftschiff

Die Beisehung Cunos

Eine eindrucksvolle Trauerkundgebung

Hamburg, 6. Jan. 1933.
Drei Jahre ist es her, daß ein ehemaliger deutscher Reichskanzler in Groh-Hamburg der Erde übergeben wurde. Am 5. November 1929 war es, als draußen in Kienhaken alles, was Klang und Namen hat, sich am Sarg des verstorbenen Führers von Bülow versammelte, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Heute wehen auf den öffentlichen und vielen privaten Gedenktagen die Flaggen abwärts auf Halbmaß. Hamburg und mit ihm das ganze Deutsche Reich trauert um einen seiner Söhne, um den Vorfahren des Reiches der Hamburg-Amerika-Linie, Reichstagsabg. a. D. Geheimrat Cuno.

Am Donnerstagabend wurde bei einer schlichten Feier in Aumühle im englischen Kiehl der Sarg nach der katholischen Rituale in Hamburg überführt und in einem Boot von Klampen auf dem Meer beigesetzt. Hier Kapitäne hielten die letzte Totenmesse.

Heute herrschte schon in den frühen Vormittagsstunden in der Gegend der Kienhaken, in der um die 12. Stunde die Trauerfeier stattfand, ein reger Verkehr. Bis zum letzten Augenblick liefen aus allen Teilen des Reiches und auch des Auslandes

tausende Kranzpenden

auch möglich sein, sich vor neuen Uebernahmen zu schützen.

Preussischer Landtag am 17. Januar

Im Zusammenhang mit der Verlesung der Reichstagsordnung war die Vermutung aufgetaucht, daß im Interesse der vorherigen Klärung politischer Fragen auch der Wiederzusammentritt des Preussischen Landtages sich verzögern werde. Demgegenüber hört ein Nachrichtenbüro an maßgebender Stelle, daß Präsident Kessel den Preussischen Landtag für den 17. Januar einberufen wolle. Die Tagesordnung habe der Präsident bisher noch nicht festgelegt, doch könne mit Sicherheit angenommen werden, daß vor Klärung der Dinge im Reich auch im Preussenparlament wichtige politische Fragen nicht zur Debatte kommen. Danach dürfte der Landtag in seinem nächsten Sitzungsdurchschnitt insbesondere auch die begonnene Kulturaussprache fortsetzen, weil bei den Schul- und Kirchenfragen politische Gegensätze sich stark zeigen könnten. Dagegen wird das Haus sich mit dem umfangreichen Programm beschäftigen können, das auf Grund zahlreicher Einzelanträge der Fraktionen ins Auge gefaßt ist. Zwischen den Fraktionen vorbereitet wurde.

Unterredung Schleicher-Braun

Berlin, 6. Jan. Die Aussprache zwischen Reichskanzler von Schleicher und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun war nach etwa einhalbstündiger Dauer beendet. Am Mittelpunkt der Besprechungen dürfte die Frage der Vorbereitung des preussischen Haushaltsplanes gestanden haben. Die Schwierigkeiten in dieser Frage liegen darin, daß der preussische kommissarische Regierung die Verbindung zum Landtag fehlt, die notwendig ist, um den Haushaltsplan durchzuführen, während andererseits der preussische Staatsregierung Braun nicht die Unterlagen für die Vorbereitung des Haushalts zur Hand sind. Über den Verlauf der Unterredung werden von zuständigen Reichsstellen keinerlei Einzelheiten mitgeteilt.

In Kreisen, die der preussischen Regierung nahestehen, wird erklärt, daß eine Entscheidung in dieser der berührten Streitfragen (Ausführung des Leipziger Urteils, Haushaltsfragen und Personalpolitik) getroffen werden sei. Die Verhandlungen sollten zwar fortgesetzt werden, doch sei ein bestimmter Termin noch nicht in Aussicht genommen worden.

bereits am 1. Januar zu einer Fahrt über Veningrad aufgeflogen, wegen Motorstörungs aber abgelenkt und nach 20 Stunden mühseligen Treibens in der Luft auf einem felsigen Gelände sei. Es verlautet dann mit einem Motor nochmals aufzuflogen, mußte jedoch die Veruche bald aufgeben. Das Luftschiff wurde auseinandergenommen und mit der Bahn nach Veningrad gebracht, wo es vollständig überholt werden soll.

„Malugin“ Lage sehr gefährlich

Solo, 6. Jan. Nach Meldungen aus Süßbruggen ist die Lage des Eisbrechers „Malugin“ sehr gefährlich, da das Schiff polstulanten droht. Die Pumpen arbeiten unregelmäßig. Es könnte jetzt ausfallen, daß der Eisbrecher „Vening“ nach rechts abkommt, um an dem Eispumpen des Eisbrechers teilzunehmen, da er bei Sturm sinken würde.

Moskau, 6. Jan. Die Veningrader Eisbrecher „Sedov“ erhielt einen Funkruf von dem Eisbrecher „Malugin“, daß die Rettungsarbeiten am „Malugin“ wegen des starken Sturmes eingestellt werden müßten.

Die Marienkirche

Die reichen Blumenkinder aufwies, konnte die große Zahl der Trauergäste kaum fassen. Unter den vielen Leidtragenden sah man den Reichsmilitär Elz von Rüdenrad, den Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, als Vertreter der Reichsmarine, den Kommandeur des Infanterieregiments 6 als Vertreter der Herberstellung, den Generalen von Koenig-Stadthelm, der im Kabinett Cuno als Außenminister amtierte, als Vertreter des Reichsaußenministers von Neurath, den Vertreter des Bremer und des Hamburger Senats.

Neben dem Sarg hatten die nächsten Familienangehörigen Platz genommen, an erster Stelle die Gattin des Verstorbenen mit drei Söhnen und zwei Töchtern. Pünktlich um 12 Uhr begann

Die Trauerfeier

Nach dem musikalischen Vortrag, der „Trübsal“ von Schumann, nahm sofort Oberpfarrer Wintermann das Wort.
Einer der Edelsten und Verdientesten der deutschen Nation, so sagte er, sei von uns gegangen. In seinen Jugendjahren habe er das Aufblühen des Vaterlandes

probi. Die Welches Cunas leien mit dem Tode Waf-
fina, als er Vorleser im Direktorium der Bapas
wurde, ins Große gemahnet. Er sei auf verantwortungs-
volle Weten dann berufen worden, wenn die äußeren Ver-
hältnisse ihn auf ungunstigen gestaltet hätten. So sei er
auch im Winteraufbau der beulenden Unzufriedenheit nach
dem Krieg in die Entlassene auf Stellung
des Vaterlandes berufen worden sei. Mit seiner
selbstlosen, ungenügenden Arbeit habe
die Entlassene die Anerkennung aller Cunas gefunden.
mallen ihm denken, daß er an der Spitze steht, nicht
die aus der Cuna, die er nicht verlassen darf, sondern
Ausgabe wieder zu großen Ehren gebracht haben. Cuna
gehört zu den Sonnenmenschen, die nicht Rette
er sich ausdrückt, die überall, wohin sie kommen, Freude
habe und die Cuna, die nicht verlassen darf, sondern
Wort in Cuna, das die Cuna, die nicht verlassen darf,
die innige Verbundenheit des Vaters mit seinen Kindern.
Er habe die Kraft zu seinem Arbeiten und Schaffen
aus seinem Glauben und seiner innigen Gottes-
beziehung. Die Cuna, die nicht verlassen darf, sondern
meistens, die Cuna, die nicht verlassen darf, sondern
und aus dem Ratholf der tiefsten Inner-
lichkeit des Glaubens und des Gebetes und
der spendenden Liebe. Sein latinitatis Wissen
habe er nicht verlassen darf, sondern
zu Krimen gibt, so soll die Cuna, die nicht verlassen darf,
die Rechte tut. So mölle auch heute an diesem Tage der
bedeute lebendig sein: „per alios ad alios“

Drei Weltmächte, bis zum Berken angefüllt, nicht nur mit Ideen, sondern auch mit der besessenen Energie, diese Ideen zu verwirklichen, faßt die Hälfte der gesamten Erdbevölkerung umfassen, müssen, da ihnen jede andere Ausnahmestellungsgerechtigkeit genommen ist, mit schärfster Aufmerksamkeit auf einem Orte zusammenstehen. Dieser eine Ort ist die Wandshurei.

ein wügendes Reichentum von 400 Millionen Seelen, unermesslich in seiner Erneuerungskraft und seinen Bodenschätzen, der Nationen, und doch ein Volk, seit 1911 im Bürgerkrieg und doch

im Waldbau seiner Mangelkultur.

planmäßig Winter-Indien wie die Inseln des Stillen Ozeans umwandernd, von unzähligen politischen Ideen zersplittert und doch feldherrnhaft in der Welt des Orients und Kontinents, tausendmal belagert und gebeutelt und doch unüberwindliches Rätsel, vor wagt es, die Zukunft dieses riesigen Landes zu erraten. Der große chinesische Staatsmann **Sünghschang Schamat** in Berlin beluchte — im Berliner Diplomatenhof, dem „Kaiserhof“, hängt nach die Photographie des Chinesen mit dem würdigen Kopf —, gab ihm Sismard diesen Rat:

„Vergleichen Sie darauf, China in seiner Gesamtheit über Nacht einen oder europäisieren zu wollen. Schaffen Sie sich eine laubere Vermählung und eine modern ausgestattete Armee, die aus 200.000 China von einigen hunderttausend Mann, die hebringslos großartig ist, und Sie werden schrittweise China zur größten Weltmacht machen.“

etwa um 1870, zählte es 30 Millionen Einwohner. Als es auf das Festland übergieng, weil ihm die koreanische und nicht allzu fruchtbare Inselgruppe zu eng wurde, alle ungefaßt während des Sinojapanischen von 1894, war die Einwohnerzahl auf 40 Millionen angestiegen. Heute zählt Groß-Japan 92 Millionen Einwohner. Es ist also erheblich volkreicher als Deutschland. Genauer ist Japan.

in Mitte des Jahr 1905 aufzulösen einbezogen ist. Der Reichsanwalt der Vereinigten Staaten erwiderte, Japan habe sich aus dem Auftrage, die Wirtschaften der Staaten Japan, Australiens, die Westindischen Inseln und die Philippinen, die Wirtschaften auf Japan übergibt. Die Erhaltung der Welt ist nicht. Eine Weltmacht ist im Entstehen. So war der Marsch in die Mandchurie und die Einführung des künftigen Tui, des letzten Bräutigams aus dem Mandchurien, zum Kaiser von Mandchurie, eine Staatspolitik der Weltmacht. Aber es ist nun einmal die Mandchurie, in die der Vorstoß führte. Und hier trifft es nicht nur mit China, sondern auch mit Russland zusammen.

Im Westen durch Polen und Rumänien abgegrenzt im Norden vom Eismeer umlagert, im Süden Gebirge und Steppe, nur im Fernen Osten die Mandschurei, Nordausgedehnen. Der Beltz der Mandschurei gefährdet in der Zeit der modernen Vassendänst die große südliche Kulturs- und Wirtschaftszentrum. Die Kriegsverluste der Bevölkerung, das sinnlose Wüten der Tschow ist weit gemacht durch die Regenerationskraft der Russen

worden war, fragte er mit 572 gegen 180 Stimmen für den demokratischen Kandidaten John Davis und 13 Stimmen für das Referendum einen faum je zuvor begünstigten Sieg davon. Freilich mußte er

erheblich umgehalten. Sein Vizepräsident war Charles C. Dawes, damit belohnt für den nach ihm benannten ersten Reparationsplan. Der schon während der präsidentiellen Amtseinführung Coolidges entstandenen war. Sein Staatssekretär wurde bald danach an Stelle von Hughes Kellogg, dessen Name später in Verbindung mit dem Weltfriedenspakt gleichfalls populär werden sollte. In diesem Kasten liegt

Schon vor dem Dampesplan hatte er sich für die sogenannte
Hilfs-Bank eingesetzt, die dem notleidenden Deutschland
Millionen Dollar bringen sollte, aber im Senat abgelehnt
wurde. Cobdage war in seiner Ansicht eine enorme
Verfehlung! Aber der rebellische Kaiser war die Ursache
seiner eigenen Antipathien, die die Zurückweisung seiner
Geldten und seiner Ideen waren der Ausdruck eines ernsten
und wohlmeinenden Charakters. Der Erfolg in der Befrei-
ung sollte die erste Prüfung und in der Wohlfahrt
seiner Mitbürger die zweite. Auch die Zurückhaltung, die
seiner Politik bei der Abfassung seiner Amtsentpfehlung
enthielt, in der Hoffung keines Scheiterns nach einem
Erfolg, Präsidententum einem anderen Platz zu machen,
sowohl er von vielen Seiten gedrängt wurde, 1908 wieder
zu kandidieren, zeugen von der Charakterstärke
dieses schlichten, mitunter trockenen, aber klugen und selbst-
bewußten Mannes.

24. Washington, 6. Jan. Präsident Hoover hat bekannt, daß er an dem Begräbnis seines Amtsvorgängers Coolidge teilnehmen werde. Das Begräbnis werde mit allen militärischen Ehren erfolgen. Für Arme und Marine ist 20 tägige Trauer angeordnet. Die amerikanischen Garnisonen werden am Tage der Beisetzung des Verstorbenen 31 Kanonenschüsse abgeben, anschließend bis zum Abendreich alle halbe Stunde einen Schuß. Aus der ganzen Welt laufen Beileidotelegramme im Trauerhause ein.

■ Berlin, 8. Jan. Der bekannte Großindustrielle Dr. Ing. h. c. Ernst von Hering ist heute früh in Grob-Schutt bei Berlin an Herzschlag gestorben.

Ernst von Borja wurde am 13. 9. 1869 in Berlin als zweiter der drei Söhne Albert Borjas geboren, der die weltbekannte Maschinenfabrik in Berlin-Rosbit leitete. Die Weiterprüfung legte er in Berlin ab und studierte dann an der Universität Bonn und an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Darauf erhielt er seine erste praktische Ausbildung in der Fabrik seines Vaters. Seit 1894 ist er Chef der Firma A. Borja. 1902 wurde er Kommerzienrat und 1912 Geheimkommerzienrat, nachdem er vorher in den Jahren 1900 bis 1902 in der Fabrik erboher worden war. 1915 ernannte ihn die Technische Hochschule in Breslau zum Dr.-Ing. h. c. Seit 1913 gehörte er dem Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände an, 1923 wurde er stellvertretender Vorsitzender und 1925 Vorsitzender der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Im Frühjahr 1932 legte er den Vorsitz in der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände nieder. 1919 war er in Deutschland als ein Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gewählt worden, wurde aber in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen. Dem Verein Berliner Metallindustrieller gehörte er als Vorstand seit Februar 1906 an, nachdem er seit 1896 Vorsitzender der Vertrauenskommission gewesen war. 1907 wurde er in den Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Maschinenbau-Anstalten gewählt. 1910 wurde er stellvertretender Vorsitzender und war dann von 1919 bis 1923 Vorsitzender des Vereins Deutscher Maschinenbau-

Ernst von Borlig ist der Älteste der beiden Brüder, die seit 18 in der dritten Generation eines der bedeutendsten Betriebe der deutschen Maschinenindustrie an der oberbayerischen Schamerindult leiteten. Ursprünglich drei Brüder, verunglückte der älteste Bruder Arnold im Jahre 1894 bei einem Grubenunglück. Ernst wuchs wie sein jüngerer Bruder Konrad haben in der Deutschen Industrie stets eine führende Rolle gespielt. Seit 1906 ist Ernst von Borlig für die deutsche Industrie tätig, nachdem er sich sozialpolitisch als ein wirksamster Gebieter im Reichstag als Mitglied des Vorstandes und des Präsidiums des Reichsarbeitsverbandes der Deutschen Industrie und Mitglied des Reichsausschusses bekannte er sich nun jeder zu dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Er gehörte auch zu den Gründern, die das bekannte Abkommen vom 1. November 1918 zwischen Arbeitgeber und Arbeiter geschlossen. Seitdem hat er der Arbeitsgemeinschaft unterzeichnet. Er ist der zentrale Arbeitsgemeinschaft ein verbindnisloses Zusammenarbeiten aller Bevölkerungsschichten zum Ziele führen könne.

Sunatschins hatte China revolutioniert. Über der Generalstreich brachte seinen Frieden. Bis schließlich die Lehre Sunatschins in der Kuomintang (Reichsaufbewegung) ihren politischen Niederlag nach Tchangkaifai erlitt. Tchangkaifai eroberte Schanghai und Kwantung, die kommunikativen Führer des Südens, der Kuomintang und Kantongruppe, müssen im gleichen Augenblick ihren Frieden mit der Kwantinger Zentralregierung schließen, in dem das Bündnis zwischen Stalin und Tchangkaifai zustande kommt. Tchangkaifai, der Sohn des von Japan ausgehaltenen und vor einigen Jahren ermordeten Tchangkaifai, der den Norden des Reiches vertritt, wird unter dem Druck der Volksmeinung ebenfalls Kanton unterstellen, und Tchangkaifai hat den Ratshlag Sunatschins befolgt: die Kämpfe bei Schanghai beenden, daß der Chinese ein guter Soldat ist, und daß China zumindest über den Anlauf einer neuzeitlichen Truppenmacht verfügt.

des Steuersystems, eine Verstaatlichung der Produktionsmittel und Produktionskräften, sowie die Schaffung eines sauberen Staatsbeamtenums vor. Im fernsten Osten benötigt jede Entwicklung Zeit, wenn nicht in fünfzehn Jahren, so kommt doch einmal der Augenblick, in dem das 400-Millionen-Volk der Chinesen national, wehrpolitisch und wirtschaftlich geeint ist.

Der Mikado gehört einer Dynastie an, die seit 4000 Jahren in Japan regiert. Was ist der europäische Adel dagegen? Der Schintoismus, die Lehre von der „göttlichen Substanz des Herrscherhauses“ hat den Buddhismus heroiert und die Vermählung der Japaner verhindert. Als die alte Feudalschicht in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts gestürzt wurde, als

Der verstorbene vorige Präsident der Vereinigten Staaten

gewissen. **Carl von Ossietzky**, ist, wenn er überhaupt
populär war, das durch außerordentliche Zurückhaltung und
Schweigsamkeit geworden; die dem Empfinden seiner
Pansleute für die Würde seines Amtes und die Göttlich-
keit seiner Amtsführung entgegenkam. Er hat vielleicht
diesen Zug von betontem Puritanismus in seinem Wesen
noch stärker unterdrückt, weil er, als ihm durch den plötz-
lichen Tod Dardings am 2. August 1923 das höchste Amt
seines Landes zufiel, eine Erbschaft von unerlöschlicher Wut
antreten mußte.

□ Genf, 8. Jan. Die japanische Delegation hat erst heute dem Völkerverbandssekretariat zwei Mitteilungen über den „bedauerlichen Zwischenfall“ von Schenkaishan übergeben. In dem einen wird eine Darstellung der Entstehung der Kämpfe und der Befestigung der Stadt durch die Japaner gegeben, während in dem anderen

die japanische Regierung erklärt, daß sie sich bemühen werde, die Angelegenheit zu lokalisieren und nicht ausweiten zu lassen, sofern von chinesischer Seite keine Provokationen erfolgen.

In einer ebenfalls heute abend veröffentlichten Note der chinesischen Delegation wird ein Bericht eines chinesischen Obersten Ho in Schanghaiwan über die dortigen Ereignisse mitgeteilt.

beginnen die Japaner Schanhaiwan zu räumen.

Wirtschaft im Amt für Kriegsteilnehmer und -hinterbliebene, Soldatensale, wie den berüchtigten Teapot Dome Skandal, Rechtsbeugungen und Bestechungen in der Justiz usw.

Als er 1924 wieder zum Traßibenten gewählt wurde — die vorangegangene Periode war nur die erregte Weltführung der Amtsperiode seines Vorgängers bis zu deren Ablauf, und der eigene Traß,曹錕 hatte ihm auf die kleinen Form in Vermont, wo er geboren war, den Amtszeit abgenommen —, gewann er einen Sieg, der kaum je zuvor dazwischen war. Unterstützt durch den damals auf der Höhe seiner Popularität stehenden Präsidenten Ford, besiegte er

Roman von Peter Freyck Urheberrechtsschutz durch Literatur-
verlag „Gloria“, Berlin-Steglitz

34. Fortsetzung.

„Halt! Sollte ich sie vielleicht in das untere Schubfach setzen zu öffnen. Sie pflegte es auszuwerfen, um sie zu öffnen. Als sie es aufging, fiel ihr ein, daß sie die Karten verliert hatte. Sie wollte das Buch wieder schließen, als sie ein veriegeltes Päckchen bemerkte und es herausnahm. Es waren die Geschäftspapiere aus dem Geheimlaß ihres Vaters, die Jilting gebracht hatte, stellte ihr nach dem Öffnen fest, daß sie sich des Inhalts nicht mehr entsinnen konnte. Sie ruhten hier nun schon seit jenem Tage. Was sollte damit werden? Es hatte doch wohl keinen Zweck, sie noch länger aufzubewahren. Sie blätterte darin herum. Alles Sachen, die heute ohne jeden Wert waren und wohl schon damals keine große Bedeutung gehabt hatten, denn auf dem Altentempel stand von ihres Vaters Hand: Diverse Kleinigkeiten. Was sollten zum Beispiel diese drei gelben Briefumschläge mit Zeitungsausschnitten noch länger bei ihr herumliegen. Fort damit!“

Sie war aber doch noch vorher einen Blick darauf. Aus dem beäuglichten Ueberfliegen der Zeilen wurde ein aufmerksames Lesen . . . daß sich unter diesen Schädlingen auch der Inhaber eines unter stolzer Flagge segelnden Bankhauses befindet . . . daß einer reichen Stadt emporgearbeitet . . . von einem solchen Sturz seine Erholung . . . Verhaftung steht unmittelbar bevor.“

Hanna aertel in Erregung. Die Worte kounten auf ihren Vater gemünzt sein. Wie oft hatte die Mutter geäußert, daß er nur dann den Wohlstand die Deutsche Reichshandelsbank hätte gründen können. Auch das mit der stolzen Flagge stimmte! Doch niemals war ihr Vater ein Schädling gewesen! Nein, das traf auf keinen Fall zu!

Der Gedanke, diese Zeilen mit ihrem Vater in Verbindung zu bringen, kam ihr doch nur, weil sie der Meinung war, für seinen plötzlichen Tod müsse eine besondere Veranlassung vorgelegen haben, wofür ihr aber der Beweis fehlte. Die Ähnlichkeit der Verhältnisse und ihr eigener Wahn hatten ihr einen Schreck eingejagt.

Doch gleich darauf zuckte sie von neuem zusammen, als sie das Datum des Polstempels prüfte. Am Mittag des Todesages ihres Vaters war die Sendung in Berlin aufgegeben worden, sie mußte mithin am Nachmittag, spätestens am Abend eingetroffen sein. War der Vater durch sie in jene maßlose Aufregung verlegt worden? Aber das konnte nicht sein, da sie ihn nicht betraf!

„Doch müßte sie das so befrachten? Sie glaubte und vertraute, aber das war kein positives Wissen. Sie ließ die Barmhertzigkeit zu Hilfe. Wenn die Rottiz sich auf ihren Vater besogen hätte, dann wäre auch nach seinem Tode eine Unterführung seiner Geschäftsführung erfolgt. Daporn hatte Alles nie etwas verlaun lassen und er würde es befrachten getan haben, wenn etwas derartiges geeloben wäre. Also! — Vielleicht hatte sie aber doch stattgegeben, und weil sie nichts ergeben, hatte er deshalb daporn geliehen?“

Sie drehte die Nummernscheibe und rief bei der Deutschen Reichshandelsbank an, um aus Willings Wunde Gemüths zu erlangen.

Man antwortete ihr, daß Herr Willing schon seit längerer Zeit ausgehieben sei. Da bat sie um seine Privatadresse, die man ihr bereitwillig mittheilte.

Wenig später sah sie im Wuto auf der Fahrt nach der Danzigerstraße zu Wlwa.

Es war ein weites Stüd vom Roſeneß im Grunewald bis zur Danzigerſtraße, und ſie wurde während der Fahrt in ihrem Entſchluß wandelnd. Ihn Vorhaben ſchien ihr überell, ſie wollte dem Chauffeur andere Weiſung geben, unterließ es aber ſchließlich.

Der alte Herr öffnete ſelbſt und war verwundert beim Anblick der vornehmen Dame. Als er Hanna erkannte, erſchrak er, er ſtiedte in bequemer Hauskleidung und hatte ein ſchwarzleibenes Räppchen mit eingeklinkten Blumen auf dem Kopf. Er ſich es herunter und machte ihr eine Verbeugung.

„Ah, die gnädige Frau!“ ſtief er aufgeregt hervor. „Bitte, treten Sie doch näher!“

Er war in heller Erregung über ſo einen hohen Beſuch. Es kam nur ſelten jemand zu ihm, er lebte ganz zurückgezogen mit ſeiner Schweſter. Daß Paula aber auch gerade nicht zu Hauſe war! Immer mühte ſie zur un rechten Zeit Einkäufe machen! Er wollte ihr eine Erſchickung bringen, aber ſie bat ihn dringend und herzlich, ſich doch keine Umſtände zu machen, was ihn innerlich ſehr erleichterte; denn er wußte in der Stube nicht recht Beſcheid.

Ohne viel Umstände ging Hanna auf ihr Ziel los und sagte ihm, was sie hergeführt hatte.

Wing starrte sie an, schüttelte verständnislos den Kopf und schlug die Hände zusammen.

Hanna war ein wenig beruhigt. „Sie wollen wissen, wie so und warum, nicht wahr? Bitte, lesen Sie diese Zeitungsnoteiz, dann wird Ihnen alles klar sein.“

„Er nahm die Zettel und las.
„Hm, das sind ja merkwürdige Zeitungsnotizen.“
„Die hier scheint doch ganz auf meinen Vater zu-
gechnitten zu sein?“
„Ja. Woher stammen eigentlich die Dinge?“
„Aus dem Batei, das Sie mir versiegelt überbrach-
ten. Ich habe es erst heute geöffnet. Jede Notiz lag
in einem gelben Umschlag. Die Aufschrift meiner Vater

„Dann wäre es auch immerhin möglich, daß ihn diese Zustände so stark ergreife.“

„Aber keine Spur! Unser Geschäftsbetrieb war sauber und ehrlich, weshalb sollte also Ihren Vater etwas erregt haben, was ihm durchaus gleichgültig war? Liebe, meine Frau, ich befürchte sehr, daß Sie sich in einem Wahn befinden. Sie suchen vergeblich nach einer Erklärung, deren es nicht mehr bedarf und konstatieren aus dieser Sendung Autokennzeichen, die nur in Ihrer Einbildung existieren. Sie sollten die Veranlassung ruhen lassen.“

Hanna keuchte tie auf.

„Das möchte ich herzlich gern, lieber Herr Mülling, aber nicht, wenn ich an das plötzliche Ende meines Vaters denke, befaßt mich eine merkwürdige Unruhe. Und ich bleibe dabei, daß ein Geheimniß den Tod meines Vaters umgibt. Lesen Sie doch bitte noch einmal in aller Ruhe diese Zeilen, von denen ich Ihnen schon sagte, sie klingen wie für meinen Vater geschrieben.“

Mülling schloß sich mit der flachen Hand vor die Stirn. Seine Miene hellte sich plötzlich auf.

„Ist denn das zu glauben! Wir sitzen hier und zerbrechen uns die Köpfe, und mir altem Esel fällt nicht sofort ein, daß Sie ja nur Ihren Gatten zu be-
fragen brauchen.“

„Mein Mann weiß von diesen Zeitungsausschnitten?“

„Dermum! ja! Kurz nach seiner Audienz aus London erschien er nämlich bei mir auf der Bank und fragte mich, ob ich unter den Papieren Ihres Herrn Vaters Zeitungsausschnitte gefunden hätte, die möglicherweise in gelben Umschlägen steckten. Er habe sie Ihrem Vater geschickt und wolle sie nun zurück haben.“

„Ob es nun gerade diese waren, weiß ich nicht, aber ich vermute es doch. Da ich nicht wußte, was die gelben Umschläge enthalten hatten, verneinte ich seine Frage. Ich habe überhaupt nicht mehr an diese gedacht, auch nicht an das Paket, das ich Ihnen überbrachte. Erst später, als die Wuppertaler schon einbezogen, fiel mir ein, daß sich darin die Zeitungsaus-

schritte befehlen könnten. Ich habe aber absichtlich unterlassen, es ihm nachträglich zu sagen, weil ich böse auf ihn war. Er hatte mir eine verurtheilte unangenehme Sache eingebracht, die den Wuppertalern Grund dazu gab, mich baldigst abzubauen.“

„Das tut mir aber aufrichtig leid, lieber Herr Jürg.“

Die Buppertaler über kurz oder lang doch auch die Ströbe abgeliefert hätten, so hätte ich es überwunden. Es hat mich damals sehr gereut, daß Ströbe nicht zu mir kommen, wie er es sonst gerne tat. Ich habe damals neuen Direktoren wählte und diesem eine Forderung auf hundertfünfzigtausend Mark vorlegte, die er von meinem Vater geliehen hatte. Da der Schein auf die Bank lautete, und die Buppertaler alle Guthaben und Schulden übernommen hatten, mußten sie notgedrungen den Betrag ausbezahlen. Das wäre an sich so weit

in Ordnung gewesen, es war aber keine Buchung dort
über zu finden. Sofort ging es als ausgemacht, doch
ich der Schuldige sei. Dabei habe ich von dieser Schuld
Ihres Vaters nicht das mindeste gewußt! Es müßten
die hundertfünftausend Mark gewesen sein, mit
denen Ihr Vater die erste Rate bei dem Wupper-
tälchen zu zahlen, von denen ich Ihnen schon damals
sagte, daß er wüßte, woher er sie genommen
hat. Beinahe hätte sogar einen Trost gegeben,
daß die Wuppertaler gemeinden ihn; sie hätten sich
auch nur um die Verrechnung gekümmert.

das beste sein. Sie fragen Ihren Herrn Gemahl, er ist der einzige, der etwas wissen könnte, denn diese Notizen befanden sich ja in gelben Umschlägen."

fernung
grenze
wird je
Flöße i
liegenden
den. Di
in das
feld, w
den, zu
Das ist
Jahr vor
gen auf
Man ha
dem Of
Schacht

Schacht 2
und der S
Tonnen pr
Leistungs
März. D
Som 1.
Quoten
und damit
diesen drei
Schächten
sine Arbeit
die ab 1
verlegun
vorüber
Hauptför
M
Die Arbeit
Abtragung
Reihe been
Bauten, u
Schachte
herigen
Förderer
wie gesagt,
Westseld) u
arbeit der
Es ist
nachher bed
schacht, aber
zen Wag
Holzlag
und durch
Materials

Der neue Schacht auf Mont-Cenis

Seine volle Inbetriebnahme und zukünftige Bedeutung.

Die Verhinderung einer Zementstilllegung

Den wenigsten Herneern dürfte es bekannt sein, daß die Zeche Mont-Cenis vor nicht allzu langer Zeit drauß und dran war, wegen Unrentabilität stillgelegt zu werden. Das wäre nach den schweren Schlägen, die der Herne Bergbau in den letzten Jahren erlebt hat, ein furchtbares Ereignis nicht nur für den Bereich des ehemaligen Amtes Sodingen sondern für ganz Herne geworden. Damals ist dann von Generaldirektor Bild der Versuch gemacht worden, die Zeche im Betrieb zu erhalten, indem er einen besonders befähigten Bergbauingenieur, Bergbauingenieur Meier, zum technischen Leiter der Zeche machte und mit der Aufgabe betraute, die Zeche rentabel zu gestalten. Dieser befaßte sich mit der Zeche, denn eine solche Riefenaufgabe hatte er schon im Laufe seiner 40-jährigen Bergbauarbeit an 10 Gruben geleistet. Und jedes Kind in Sodingen weiß, welcher Bild seit der Amtübernahme des neuen Direktors auf der Zeche Mont-Cenis steht.

Neben personellen und technischen Umwälzungen und Sanierungsarbeiten ging eine zweite Aufgabe einher. Die

Erbringung des Leistungsnachweises für den neuen Ostschacht.

der schon am 13. Februar 1932 bergpolizeilich abgenommen wurde, aber erst zum 1. Januar dieses Jahres in vollen Betrieb genommen worden ist.

Um die Bedeutung des Ostschachtes und des Leistungsnachweises erkennen zu können, muß auf folgendes hingewiesen werden. Die Gewerkschaft Mont-Cenis hat seit vielen Jahren vom Kohlenstandort die verbleibende Zusage einer Quotenerhöhung von rd. 12 Millionen auf 16 Millionen Tonnen Förderung. Diese 400.000 Tonnen konnten aber bisher nicht in Anspruch genommen werden, weil die Einrichtungen nicht ausreichten, um diese Mehrleistung herbeizubringen. Schon Generaldirektor Böttig hatte damals im Nordwestfeld mit dem Abbaue eines neuen Schachtes, der unter Tage bereits 200 Meter tief war, am Tage aber erst 6 Meter, als sich diese Maßnahme als verfehlt erwies. Sein Nachfolger, Direktor Rieckhoff, erbaute nunmehr auf dem Ostfeld neben Schacht 2 den neuen Ostschacht, der eine Tiefe von 944 Metern hat. Nun ist das Ostfeld aber durchaus ungenügend als das Westfeld. Das kommt daher, daß durch das ganze Grubenfeld von Mont-Cenis von Norden nach Süden ein sogenannter

Sprung

geht, eine Bruchlinie, längs der eine Verschiebung der Erdschichten vor sich gegangen ist, die zur Folge hat, daß Stöße des Westfeldes im Ostfeld 200 Meter tiefer liegen. Um so viel ist das Westfeld durch große tektonische Vorgänge in vorgeschichtlicher Zeit gegen das Ostfeld gehoben bzw. das Ostfeld gegen das Westfeld gesunken. Der Sprung ist übrigens, was sicher die wenigsten wissen, in seinen Auswirkungen auch oberflächlich zu sehen. Die Mont-Cenis-Straße steigt von der Ringstraße ab an und erreicht bei der jetzt von seinem bisherigen Bewohner verlassenen „Villa Böttig“ ihre höchste Erhebung, um nach Hohlhausen zu wieder abzufallen. Unter dieser höchsten Erhebung liegt, quer zur Straße verlaufend, der Sprung. Er ist oberflächlich ausgeprägt, weil westlich u. östlich davon, wo unter Tage abgebaut wird, das Gelände abgelenkt ist. Nun verläuft der Sprung meistens nicht durch die Mitte des fast quadrat. Grubenfeldes von Mont-Cenis, sondern mehr nach Osten herüber, so daß das Ostfeld kleiner ist, als das Westfeld, und zweitens geht der Sprung nicht senkrecht nach unten, sondern in einer nach Osten sich neigenden Ebene, so daß der neue im Ostfeld errichtete Schacht am Sumpf bereits auf den Sprung trifft. Wichtiger aber ist noch, daß infolge der Neigung der Sprungebene nach Osten die Entfernung von dem Sprung bis zur Ostgrenz des Grubenfeldes immer kürzer wird je tiefer man kommt und daher die Stöße in abnehmender Zeit in der tiefer liegenden Westschicht abgebaut werden. Die Förderung muß dann wieder in das größere und ergiebiger Westfeld, wo sich die Schächte 1 und 3 befinden, zurückverlegt werden.

Das ist die Situation, unter der die im letzten Jahr vorgenommenen großen technischen Umwälzungen auf Mont-Cenis stehen.

Man hat die ganze Förderung zum Schacht 2 und dem Ostschacht, der demnach die Bezeichnung Schacht 4 erhalten wird, verlegt und die Schächte 1 und 3 stillgelegt.

Schacht 2 hat nun die volle alte Förderung zu leisten und der Ostschacht die Mehrförderung von 400.000 Tonnen pro Jahr oder 100.000 pro Vierteljahr. Diese Förderungsbasis dauert vom 1. Januar bis 31. März. Das ist gelingst, gilt als sicher.

Vom 1. April ab erhält Mont-Cenis dann die Quotenerhöhung, die 30 Prozent ausmacht, und damit auch die Abfahrbahn zugestanden. In diesen drei Monaten, wo die Förderung auf den Schächten 1 und 3 ruht, wird aber dort eine intensive Arbeit über und unter Tage geleistet, um

die ab Mitte 1933 einsetzende allmähliche Rückverlegung der Kohlenförderung in das Westfeld vorzubereiten. Dann wird der Schacht 3 der Hauptfördererschacht, bei Schacht 2 bleibt aber die An- und Abfahrt der Belegschaft.

Die Arbeit auf dem Westfeld besteht über Tage in der Abtragung einer Bodennelle und dem Abbruch einer Reihe beengender und größtenteils überflüssiger Bauten, unter Tage in der Vertiefung des Schachtes 3 von 600 Meter, der die bisherigen Förderung, auf die neue 800-m-Förderhöhe des Ostschachtes (hier liegen ja, wie gesagt, alle Schächte 200 Meter tiefer als im Westfeld) und in der entsprechenden Vorrichtungsbauarbeit der Sohle im Gestein.

Es ist indes nicht so, als ob der Ostschacht nachher bedeutungslos würde. Er wird zwar Neben-schacht, aber um ihn gruppiert sind die ganzen Magazine, Werkstätten und das Holzlager. Diese Zentralisation im Ostfeld bleibt, und durch den Ostschacht wird der Transport dieses Materials gesichert. Außerdem wird er für die Weiterführung eine besondere Bedeutung erhalten. Eine sehr wichtige Rolle wird er allerdings noch als Er-

zugsfördererschacht spielen, da im gleichen Augenblick, wo später auf dem Schacht 3 eine Förderstörung eintritt, die Förderung auf dem Ostschacht herausgeholt werden kann. Unterirdisch besteht ja, genau wie oberirdisch, die Verbindung der Ost- und der Westschächte. Die zukünftige Bedeutung der Schächte 3 (Hauptfördererschacht), 2 (Seilschacht) und Ostschacht (4) ist also klar gestellt. Bleibt noch Schacht 1. Dieser ist im inneren Ausbau so schlecht, daß er keine Rolle mehr spielen wird. Das Schachtgerüst wird abgebrochen werden und man wird oben nur noch einen Hangel aufsteigen für Gefahrsicherungsarbeiten.

Die oberirdische Verbindung zwischen den beiden Ost- und den beiden Westschächten ist durch eine 800 Meter lange doppelgleisige Kleinbahn hergestellt worden.

Mit dieser wird die im Ostschacht geförderte Kohle, soweit sie nicht auf Lager gestapelt oder in die Wägle von Schacht 2 (Gastohle) geschickt wird, zum

10 Jahre Ruhrinmarsch

Die Sprengung des Zweigkanals

Aus Dr. Spethmanns Volksausgabe „Der Ruhrkampf 1923–25“.

Der Führer des Sprengkommandos erzählt

Am 11. Januar fährt sich zum 10. Male der Tag, an dem die Franzosen ins Ruhrgebiet einmarschierten. Aus diesem Anlaß hat Dr. Spethmann, Essen, der Verfasser des dreibändigen Werkes über den Ruhrkampf (erschienen in der Sammlung Zwölf Jahre Ruhrbergbau als Band 3 „Der Ruhrkampf 1923–1925 in kleinen Zeitlinien“, Bd. 4 „Das Ringen um die Kohle“, Bd. 5 „Der Ruhrkampf in Bildern“) das dort mit reichem dokumentarischen Beweismaterial niedergelegte zu einer Volksausgabe zusammengefaßt, die in diesen Tagen bei R. Krammer, Berlin, erschienen ist. Wir entnehmen dem Werke mit Erlaubnis des Autors die nachfolgende Schilderung über die Sprengung des Emlicherbäckers unter dem Zweigkanal des Dortmund-Ems-Kanals. — Dr. Spethmann schreibt treffend: Immer von Rhein-Herne-Kanal — weil diese Zeit mit der bedeutendsten aktiven Widerstandsmassnahme war.

Mittlerweile hatten die Franzosen und Belgier ihre beiden militärischen Eisenbahnlinien feilsch in Gänge bekommen, was sich natürlich auf das übrige Bahnnetz auswirken mußte, da dadurch sämtliche anstehende Linien außer Betrieb kamen. Außerdem hielten sie schon seit einiger Zeit die Hauptbahnhöfe von Bochum und Essen besetzt, die beide wichtige Knotenpunkte waren. Insgesamt waren vom 11. Januar 1923 bis zum 1. April nicht weniger denn 34 Bahnhöfe feilsch besetzt und 34 vorübergehend, womit natürlich tiefgreifende Störungen verbunden waren.

Angelehnt dieser Sachlage ging die allgemeine Auffassung der führenden Wirtschaftskreise dahin, daß die Franzosen zwar auf alle Fälle vertrieben würden, die beschlagnahmten Kohlenmengen aber transportieren, daß sie das aber nach den bisherigen Erfahrungen auf den von ihnen betriebenen Eisenbahnstrecken nur sehr langsam verwirklichen könnten. Besser würde es ihnen vielleicht auf dem Rhein-Herne-Kanal gelingen, da hier, wie wir sehen, inzwischen die Sperrhindernisse beseitigt waren. Man griff deshalb deutsch auf einen Modifikationsplan, indem man den Kanal unbrauchbar zu machen versuchte. Am 8. April wurde sein Kernstück, die westliche Seite des „Zweigkanals“, der die Verbindung zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und dem Rhein-Herne-Kanal herstellt, an einer Stelle unter Henrichsburg in vier Meter Breite eingegrenzt, dort, wo er über die Emcher führt, 1,9 Kilometer südlich, dem Bahnhof Emdenried. Das Wasser fließt sofort mit einem Tosen bis zu den nächsten Schleusen in die Emcher, wobei mehrere Holzbrücken, die dem gewaltigen Druck nicht standzuhalten vermochten, fortgeschwemmt wurden. Weiße Streden bis einschließ-

Schacht 3 befördert, wo sich die neue Separation und Wägle sowie die Kaserne befinden.

Dies ist im wesentlichen das, was sich auf Mont-Cenis in der letzten Zeit abgespielt hat, was zur Jahreswende zu einer großen Verschiebung und Umwälzung führte und was in nächster Zukunft beabsichtigt ist. Auf nähere Einzelheiten und die Eindrücke, die wir gestern bei einer Besichtigung erhielten, kommen wir noch zurück.

Zum Schluß sei noch etwas über die Belegschaft gesagt. Wie erinnerlich, sind im Februar und September 1931 größere Entlassungsaktionen auf Mont-Cenis notwendig gewesen, denen über 1000 Mann zum Opfer fielen. Davon sind im Dezember

425 Mann wieder eingestellt

worden, nachdem schon vorher eine ständige Veränderung der Belegschaft (wie im Beamtenkörper) vor sich gegangen war. Man hat dabei auf eine starke Verjüngung der Belegschaft Wert gelegt und vornehmlich die arbeitslosen jungen Söhne alter und ehemaliger Belegschaftsmitglieder eingestellt. Dies prägt sich vornehmlich in der Belegschaft über Tage aus, wo die Arbeit nicht so große Erfahrungen und Kenntnisse erfordert wie unter Tage.

lich des Herne Hafens waren in wenigen Stunden fast völlig leer gelaufen, zahlreiche beladene Kohlenfähne kippten um. (Die Entleerung gerade des Herne Hafens war überaus wichtig, weil hier zahlreiche neue auf Reparationskonto gelieferte Kohlenfähne lagen, die beladen werden sollten. D. Red.)

Der Vorgang selber spielte sich nach dem

Bericht des Führers des Sprengkommandos, eines mutigen Stiegers,

folgendermaßen ab: Am Abend des 6. April 1923 hatte sich eine Gruppe von zehn unternehmungslustigen jungen Leuten getroffen, die bis auf den letzten alle unverheiratet waren. Die wenigsten kannten sich. Nach Klarlegung des Planes ging es gegen 10 Uhr ans Werk. Es wurden zunächst zwei Ladungen von je 25 Kilo und eine Ladung von 50 Kilo Dynamit hergestellt. Dann näherte man sich im Stillen dem Emcherbäcker. Nach Ausleistung der nötigen Sicherungsmannschaften wurde zuerst versucht, ein Floß mit der schwersten Ladung in der Mitte des Kanals zu verankern und dort zur Explosion zu bringen, was aber trotz wiederholter Versuche nicht glückte. Das Floß setzte sich dauernd am Düferramöbde fest, so daß man es schließlich gegen den Strom unter das Gemböde schieben mußte. Die anderen Mannschaften waren während dieser Zeit mit dem Anbringen der beiden übrigen Ladungen in den Betonseitenwänden beschäftigt. Nach langem Bemühen waren um 4.30 Uhr morgens alle Ladungen auf untergebracht, die Bindungen wurden berechnet. Bis auf zwei Mann, die das Anzünden zu befehlen hatten, stürzte jeder auf einem Fahrrad in höchstem Tempo seiner Wohnung zu. Es war auch höchste Zeit, denn es begann schon hell zu werden; für den Führer war der Anschlag deshalb noch besonders schwierig, weil er in seiner Wohnung französische Einquartierung hatte.

Die Sprengung gelang. Ein Teilnehmer hatte sich vorher erboten, nochmals hinzufahren. Er sah, wie die alarmierten Franzosen das entstandene Loch mit gefüllten Sandbüchsen ausstopfen versuchten, aber vergebens, die Arbeit war zu gut gewesen. Sie schleppten dann ein in der Nähe liegendes, mit Zement beladenes Schiff heran und warfen die vollen Zementfässer vor dem Schleusenort ins Wasser, um das Schleusenort abjuchsen, was aber auch nicht recht gelang.

Auf dem von der Sprengung betroffenen Kanalstück herrschte nunmehr gewaltige Aufregung. Groß war das Erläutern der Posten, als das Wasser immer niedriger wurde und die Schiffe zu sinken began-

nen, wobei sich einige auf die Seite legten. Alsbald sah man fast den ganzen Generalstab, darunter auch den Kommandierenden General Baron, hoch zu Ross den Kanal entlang reiten, um die Uferlinie festzustellen. Das Wort „Sprengung des Kanals“ ging wie ein Lauffeuer durch die nächsten Ortschaften und Städte, gleich einer Wägle rief man andere umströmte alles herbei. Der Anblick war in der Tat außerordentlich. In dem tiefen irrenden Kanalbett lagen die Schiffe mit ihren Wählen treu und quer durcheinander, teilweise in die Böschung gelebt, (die infolge des Aufstiegs des Wasserdruckes vielfach einstürzte. D. Red.)

Die Franzosen sperrten den Taktort sofort militärisch ab und nahmen eine Reihe von Verhaftungen vor. Von dem Sprengkommando haben sie indessen niemanden erwischt mit Ausnahme eines Herneers, den sie in ein Gefängnis einführten und dort schwer mißhandelten, der aber gleich wieder ausbrach. Außerdem erließen sie drakonische Maßnahmen:

Im Hauptquartier, den 4. April 1923.

Warnung an die Bevölkerung!

Auf der ganzen Strecke des Rhein-Herne-Kanals, des Dortmund-Ems-Kanals, des Lippe-Seiten-Kanals und des Zweigkanals von Herne

ist ausdrücklich verboten:

1. Auf den Brücken und Stegen stehen zu bleiben,
 2. Sich den Schleusen und den Hebern zu nähern,
 3. Auf den Freileitungen und deren Böschungen sich zu bewegen,
 4. In der Nähe dieser Kanäle Gegenstände oder Materialien hinzuwerfen und im Stich zu lassen,
 5. Sand, Pflanzen, Kies usw. wegzuschaffen,
 6. Zu baden, zu liegen, oder mit Booten zu fahren, ohne ausdrücklich dazu ermächtigt zu sein.
- Die Personen, welche die Vorschriften des gegenwärtigen Befehles übertreten, laufen Gefahr, von den mit dem strengen Beauftragten der Wasserstraßen und der Nebenwasserstraßen beauftragten Truppen beschossen zu werden und haben die für die Verletzung der Befehle des Kommandierenden Generals vorgegebenen Gefängnis- und Geldstrafen zu erwarten. (Verfügung Nr. 16).

Der Kommandierende General: Degoutte.

Ein anderer Befehl lautet:

Generalquartier Recklinghausen, den 11. April 1923.

Befehl:

Da die Sabotageakte an Eisenbahnanlagen und Kanälen immer häufiger werden, ordnet der Kommandierende General des Gebietes der 47. Division an:

Vom 13. ds. Mts. ab, und zwar im ganzen von der 47. Division belegten Gebiet, muß jede Zivilperson, welche des Nachts in der Nähe von Eisenbahnlinien, Kanälen und öffentlichen Bauanlagen verkehrt, sichtbar eine beleuchtete Laterne mitführen. Die näheren verbodenen Jagdgründe werden auf 500 Meter von beiden Seiten der Eisenbahnen und Kanäle entfernt begrenzt. Personen, die Träger einer Laterne sind, müssen sich den Befehlen der Posten und Wachen fügen.

Die deutschen Behörden werden diesen Befehl zur Kenntnis der Bevölkerung bringen und diese außerdem darauf aufmerksam machen, daß Zuwiderhandlungen dem Feuer der französischen Posten ohne weiteres ausgehört sein werden.

Der Kommand. General der 47. Division: Laignelot.

Die Sprengung des Rhein-Herne-Kanals war von großer Bedeutung. Durch sie war der Betrieb auf der wichtigsten Verkehrsader unmöglich gemacht und damit den Franzosen und Belgiern für absehbare Zeit die Möglichkeit genommen, beträchtliche Brennstoffmengen aus dem Ruhrgebiet herauszuführen.

Dr. Cuno's Fuzarenritt im Ruhrkampf

Von G. W. Tust, Korrespondent des Deutschen Beamtenbundes, Duisburg.

Am 10. Januar fährt sich der Ruhrkampf der Besatzungstruppen zum zehnten Mal. Die Regierung des Reichstanklers Dr. Cuno organisierte zur Abwehr den polstern Widerstand. Bald nach seinem Beginn fand im Saalbau in Essen eine Zusammenkunft von Vertretern der Behörden, der Wirtschaft, der Gewerkschaften und der Presse statt. Der Zweck der Besprechung wurde den Beteiligten erst klar, als ein großes schäufelartiges Bild mit kleinem Gefolge den Saal betrat und sich jedem Teilnehmer persönlich als „Cuno“ vorstellte. Es war der Reichstankler, späterer Minister Hamm, und einigen Geheimräten.

Unter, im Stadtgarten, luftwandelten französische Offiziere und Soldaten und, oben im Saalbau, verhandelten der deutsche Reichstankler mit den Vertretern der Ruhrbevölkerung über die Durchführung des polstern Widerstandes. Eine eigenartige Lage, die bei richtiger Kenntnis des französischen Informationsdienstes unter Umständen zur Festnahme des Reichstanklers und der Gebietsvertretungen hätte führen können. Der Tankler war hauptsächlich gekommen, um allen für die bisher bewiesene Entschlossenheit und Tapferkeit zu danken und Anregungen für die Reichsregierung von den Beteiligten an Ort und Stelle entgegenzunehmen. Unkenntlich, wie er gekommen, verließ der Tankler Essen, und unbeobachtet erreichte er mit seiner Begleitung die Grenze des besetzten Gebietes.

Am nächsten Tage erst erfuhr die Öffentlichkeit, was vorgefallen war. Der deutsche Reichstankler hatte klug und unerschrocken in die Höhle des Löwen gewagt. Darob großes Geschrei in den französischen und belgischen Zeitungen und heftige Wechsellager- und Kontrollmaßnahmen im Reichsgebiet, um solche unerwarteten Einbrüche deutscher Reichsminister in das besetzte Gebiet künftig zu verhindern. Der Fuzarenritt des Reichstanklers Dr. Cuno und seiner Begleitung war gelungen.

Die Notlage des Gastwirtgewerbes

Die Konzeptionsentscheidung bei Steuerhuden. — Für Abbau der Getränkesteuer. — Das Ruhrgebiet muß Notstandsgebiet werden.

In einer Versammlung des Wirtvereins Bochum hielt Syndikus Braun ein ausführliches Referat über die Notlage des westfälischen Gastwirtgewerbes. Die Organisation der Wirtvereine machte alle Anstrengungen, um das Gewerbe vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Man hat sich daher zum Ziele gesetzt, daß

das rheinisch-westfälische Industriegebiet als Notstandsgebiet

Fördern bitte auch Sie den Herne Anzeiger!

Verlangen Sie ihn in allen Wirtschaften, Cafes und Zeitungskiosken, beim Friseur und am Bahnhof.

trällern: „Komm, o holde Dame, sag an, wie
in Name!“ Ober das muntere Soldatenlied
welche Lust, Soldat zu sein!“
„Immer noch nicht hatte „Die weiße Dame“
Zugkraft eingeübt. Immer noch wurde sie
ist, und es gab Leute, die sich rühmten, noch
einzig dieser Aufführungen je versäumt zu
Da die Marquise auch zu diesen gehörte?
ter diesen Ueberrückungen war Seelenidol an den

**Inventur-
Verkauf
1933**

„KAUFMANN“ Herne macht's!

Nicht durch einzelne Schleuder-Angebote — sogenannte Lock-
vögel — sondern durch noch nie dagewesene Billigkeit für
jedes Stück! „Kaufmann“-Herne verkauft jetzt seine guten
Qualitäten zum Bruchteil ihres Wertes! Beginn Montag 8.30 Uhr

Bitte:

Riesige Mengen leicht angestaubter Waren auf 100 Auslagetischen
zu wirklichen Spottpreisen! Das ist die Sensation unseres Inventur-
Verkaufs! Bitte unsere 16 Schaufenster besichtigen! Durch Boten
wird Ihnen heute unsere Inventur-Verkaufs-Zeitung ins Haus gebracht!

Haus Flake Herne,
v.-d.-Heydt-Str.



Seit d. 1. ds. Mts. gastiert hier täglich das berühmte
Attraktions-Orchester
A. Straubé-Häglé
mit der prominenten
Violin-Virtuosin
Friedel Müller

Saalbau Anlauf
(Sonntag, 5 Uhr) **Ausser**
Variété • Konzert • Tanz
— Bei freiem Eintritt — grosser
„Jo-Jo-Preis-Wettbewerb“
Damen- und Herrenpreis! Feiner: R. Goldeck, d. mod.
Spaßmacher — Meud-Maud, indische Tempeltänzerin,
Gerti Weiß, Operettensängerin.

Kath. Vortragsgemeinschaft
Montag, 9. Januar, abends 8.30 Uhr
in der Aula des Realgymnasiums, Neustrasse 14
Vortrag
von Dr. Johannes Pinski-Berlin über:
„Der christliche Sinn des Geschlechtlichen;
die Kirche und das Sakrament der Ehe“
Eintritt für Mitglieder frei; für Nichtmitglieder
0.50 RM. — Karten sind an der Abendkasse im
Realgymnasium, Neustrasse, zu haben.

Restaurant Kanonengarten
Dortbaurstrasse 15
16 Sonntags, den 8. Januar spielt die neue
Saxxapelle
Fred mit seinen Rhythmen
zum Tanz. Eintritt frei! Billige Preise!

Wiener Cafestuben
Täglich
Konzert der Kapelle Fred Rindler
Wochentags Anfang 6 Uhr
Sonntags Anfang 5 Uhr
Stimmung! Humor!

Heißmangel
Haffert
je Std. 1.20 Mk.
Vinkelstrasse 20
Fernsprecher Nr. 525 87

Stadtpark - Restaurant
Inh. E. Hahne
Sonntag
Konzert
der beliebten
Stimmungskapelle A. Holtkamp
mit Tanzsolisten.
Bauschule Technikum Lemgo
Klasse für Baukunst (Bauz. Arch. Techn.)
Meisterstr. 2. St. — statt 2000 L. — 1000 L.

Stadttheater
Bohum.
Sonntag, 7. Jan.,
18—18.15 Uhr:
Außer Vorhänge:
„Der Rabe“.
Märchenoper v.
Robert Schöner
Preise: 0.25 bis
1.— M.
20—22 Uhr:
Außer Vorhänge:
„Die Heldeberg“.
Schäfer v. Wild.
Meyer-Hörner.
Preise: 0.30 bis
2.— M.
Sonntag, 8. Jan.,
20—22.45 Uhr:
Außer Vorhänge:
„Morgen geht's
uns gut“.
Pöhl mit Gefang.
von Ralph De-
nahn.
Montag, 9. Jan.,
20—22.45 Uhr:
Außer Vorhänge:
„Morgen geht's
uns gut“.
Dienstag, 10. Jan.,
20—22.45 Uhr:
„Anna Karen-
na“.
Oper von
Jens Sjöberg.
Mittwoch, 11. Jan.,
20—22.15 Uhr:
C. 15. „In jeder
Ecke“.
Komödie
v. Cecil Chelton
u. R. Roale.
Donnerstag, 12. 1.
Geschlossen.
Freitag, 13. Jan.,
20—22.45 Uhr:
Roter Ritz 4 u.
Bühnenmusik v.
Certe B. „Mor-
gen geht's uns
gut“.
Sonntag, 14. Jan.,
20—22.30 Uhr:
„Der eingebildete
Kranke“ v. Mo-
liere. Danach:
„Komödie der
Irrungen“ v. W.
Shakespeare.
Sonntag, 15. Jan.,
15—17.15 Uhr:
„Der letzte Akt“.
Außer Vorhänge:
„Der Rabe“.
Preise: 0.25 bis
1.— M.
20—22.30 Uhr:
Außer Vorhänge:
„Der eingebildete
Kranke“ v. Mo-
liere. Danach:
„Komödie der
Irrungen“ v. W.
Shakespeare.
Kartensortiment
im H. Eick's
Bachstr. 82.

Wohlfühl Spritzen
als Feilsch-
mittel.
Denn es hilft am
allerbesten
Gegen Schuppen,
Niedrige, Fiedel,
Dau- und Brand-
u. Bein-Verletzungen!
100 St. Pack. 1.50
150 St. Pack. 2.—
Drogerie
Kettler, 82b.
Kleingärten
20—30 St. groß in
der Nähe Altenhö-
fenstr. oder Bergstr.
oder Nähe des Kom-
munalriedhofes, preis-
wert zu verk. Ausk.
erteilt **Sprenker**,
Parkstr. 4. Tel. 52869.
Mehrere erfril-
falt neue Piano-
aus, preisw. unt.
günst. Bedingun-
gen. Pianobau
Mark. Bachstr.
Kaiser-Wilb.-Str.

Schauburg

Die blonde Venus
In der Hauptrolle:
MARLENE DIETRICH.
Ein Film der Mutterliebe. Der
Regisseur, Josef v. Sternberg,
hat dieses tragische Frauen- und
Mutterchicksel in meisterhaften
Bildern festgehalten.
2. Das Lustspiel
Zwei himmelblaue Augen
mit Charlotte Ander und Her-
mann Thimig in den Hauptrollen.
Die übrigen Rollen sind eben-
falls in den Händen bester und
bekanntester Kräfte.
3. UFA-TONWOCHE.

Capitol
Harold Lloyd
in seinem ersten deutschsprach-
igen Film
Filmverrückt
Noch nie wurde in einem Licht-
spielhaus so gelacht, wie über
diesen Film, den Sie unbedingt
gesehen haben müssen.
2.
Das Geheimnis des blauen Zimmers
Eine Erstaufführung
für Westdeutschland.
In den Hauptrollen: Theodor
Loos, Elise Elster, H. A. v. Schlei-
tow, Paul Henck, Oscar Sims,
Betty Bird, Reinold Berni, Bern-
hard Goetzke, G. Dammann usw.
3. TON-WOCHENSCHAU

Alg. Saffinoy's Gersonenformigillan
Gefährliche abführend u. wasserreib. entfernen sie die Darmstauung aus dem Körper.
Ganz überaus erfolgreich werden berichtet. 1 Schachtel (außerhalb 1.—2. Monate)
99. 1.50 nur in Apoth. Dreib. u. Bred. Schillingenapoth., Wänden, Schwenitz 2.
Vorrätig: Alte Apotheke, Rathaus-Apotheke, Engel-Apotheke.

Zum ersten Male auch
Inventur-Verkauf
bei **Heiland**
Eine große Anzahl Zimmer-, außer-
dem Einzel- und Kleinmöbel sind
bis zur Hälfte des Wertes
im Preise herabgesetzt.
Heiland
Herne.
Größtes Haus für Wohnungs-Einrichtungen im Bezirk.

SS-Stoff-Spezialhaus
verschwindet!
Ab Montag, mit Beginn des
Inventur-Verkaufs,
kommt der neue Name
Stoffhaus Wolf
Gelsenkirchen
Vereinsstrasse 29
Achten Sie bitte auf unser
am Montag erscheinendes Inserat!

Druck-
Verlag
Herne
Nr.
3m
Der Stan-
der inner-
wieder ge-
Atmosphäre
hre fadlich
Der Name d
ren hat —
schlich. Es
hem Ziel
Schlagmorte
igten im M
meinen, daß
auseinander
an einem St
wendigkeit, e
menarbeit zu
Lösung vo
Staatsführun
andere. Es
Zwecken die
lichen Repar
Es ist im G
bitterten per
natürlich, daß
Seite wieder
anderen Zeit
erhöht wird.
und drüben g
die Nation g
schaft zurück
außen wieder
Die gru-
schieden he
frage, auf m
zum Ziel g
gegenwärtig
gebraucht, die
fassungen über
lagte: „Zunäch
ellen in den 2
recht bedenklic
schen wieder fa
noch möglich, d
rechtlichen U
streich gegen A
Herrn Gogel, d
teien und die
waren für die P
mend als das P
gegen erklärte
A und D sel
fassung ist es,
im Betraum
tief verank
wirtschaftl
Rückblick auf
verhältnisse un
Begriffe so um
Bat und das
fokalen Ge
Hitler hat
daß die politi
märe sehr miß
Lüge Gelundung
kennen sich in v
der Diktatur
gehen, die Natio
Gregor Str
mahngend, daß
das Vertrauen
schaffen könne.
sagen, daß man
Richtigkeit ihrer
Bapen war in sei
erst an dem Pun
überföhren, wo
fassungsbefähig
zu seinen Grund
müssen, daß er
bringen müssen,
schlossene M
eine Wehrzahl se
weg ins Unge-
scheint jetzt, leim
er möchte sich offe
Hitler und dem
nationalen Kathol
nalen Einheitsro
denen aus der Y
tung des Staates
noch einmal unter
Aber es darf
muß zunächst ein
den Kanzlergen
zu vermittle
Arbeit und sozial
man die Beweisf
würde ein neues
gehenden pol
fügung für die w
von vornherein
Notwendigkeit nich
Das Richtige und
menschlicher sein
fügung stellt. Daß
wäre, läßt sich wed
lagen. Das M
natürlich nur in
gebracht werden.
die gegenwärtige